

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Ulrich, Glauber

Österreich für die Hosentasche

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Servus!	7
»I am from Austria«	9
»Verfreundete Nachbarn«	26
»Die gemeinsame Sprache, die uns trennt«	45
Mahlzeit!	62
Mehr als nur eine Alpenrepublik	112
Willkommen im Land der Seligen – Sozialstaat Österreich	184
Gassenhauer, Schlager, Hits – von Mozart bis »Amadeus«	244
Historisches und Allzuhistorisches	295
Made in Austria – eine Erfolgsgeschichte	309
Und wo urlauben die Österreicher?	340
Zahlenspiele	343
Quellennachweis	347

Servus!

Sind Sie vielleicht auch einer der mehr als elf Millionen Deutschen oder fast zwei Millionen Schweizer, die letztes Jahr Ferien in Österreich gemacht haben? Wenn Ihr Interesse geweckt ist, dann dürfte Ihnen dieses Büchlein noch jede Menge Aha-Erlebnisse bescheren. Sollte Österreich für Sie völliges Neuland sein, dann erst recht!

Das Bändchen richtet sich auch an jene, die es aus beruflichen Gründen oder zum Studium für längere Zeit zu unseren Nachbarn verschlägt. Deutsche bilden die größte Einwanderergruppe in Österreich. Gab es vor zehn Jahren gerade mal 75 000 deutsche Immigranten, so sind es jetzt knapp 158 000. Nicht mitgerechnet die mehr als 27 000 deutschen Studierenden an österreichischen Hochschulen.

Wen wundert's ... Schließlich haben unsere oft belächelten Nachbarn ja auch so manches zu bieten: extravagante Geographie, reizvolle Landschaft, leibliche Genüsse erster Güte, geschichtsträchtige Stätten und Städte – allen voran den kulturstrotzenden »Wasserkopf« Wien.

Ich hoffe, Ihnen macht das Stöbern und Entdecken ebenso viel Spaß wie mir das Sammeln und Schreiben von »Österreich für die Hosentasche«. Mein Dank gilt vor allem meiner Frau Eva, die meine Einsilbigkeit ertragen und mir überdies mit Rat, Recherche und Korrektur beigestanden hat. Meiner Schwester Susanne Glauber danke ich für ihre konstruktive Kritik und akribischen Korrekturen.

Eine vergnügliche Lektüre wünscht
Ulrich Glauber

»I am from Austria«

Weitgereisten Österreichern passiert das in Übersee häufig: Auf die Selbstauskunft »I am from Austria« reagiert das Gegenüber mit einem wissenden Lächeln und schwärmt vom menschenleeren Outback und von pazifischen Stränden. Alles klar: Hier hat mal wieder jemand »Austria« mit »Australia« verwechselt. Fern der Heimat werden die Ösis so oft für Aussis gehalten, dass sie ihr Schicksal, in einem unbedeutenden Kleinstaat zu leben, mittlerweile nur noch mit einem resignativen Schmunzeln quittieren. Ist schließlich immer noch besser, als im Ausland für einen Deutschen gehalten zu werden.

Aber ein kleiner Stachel piekt da doch. Immerhin war Wien – das ist beim Anblick der Hofburg kaum zu übersehen – einst Hauptstadt einer Großmacht. Anderthalb Jahrhunderte Nationalismus haben der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie allerdings überhaupt nicht gutgetan. »Strandgut nach einem großen Schiffbruch« hat der Sozialdemokrat *Karl Renner* (1870–1950) genannt, was nach dem verheerenden Ersten Weltkrieg und dem Zerplatzen des

Vielvölkerstaates von Österreich übrig blieb (siehe Seite 295). Dass der in Mähren geborene Politiker von 1918 bis 1920 als Staatskanzler die Entstehung der Ersten Republik maßgeblich mit beeinflusste und von 1945 bis 1950 Präsident der Zweiten Republik wurde, sagt einiges über die allmähliche Emanzipation unserer Nachbarn von ihren Gründungskomplexen aus.

Viel Zeit hat die Weltgeschichte zur Bildung einer neuen Identität den Österreichern in den ersten Jahrzehnten nicht gelassen. Dem Bürgerkrieg von 1934 folgte der austrofaschistische Ständestaat. Schon vier Jahre später wurde mit dem Einmarsch deutscher Truppen der »Anschluss« an Nazi-Deutschland vollzogen. Ausgerechnet der zeitweise in einem Wiener Männerwohnheim beheimatete Oberösterreicher *Adolf Hitler* (1889–1945) nahm dem Land die Autonomie – ein Gewaltakt, der von vielen Österreichern bejubelt, von anderen mit Tod und KZ-Haft bezahlt wurde.

Die Entweder-und-oder-Gesellschaft

Basisdaten Österreich	
Bevölkerung	8,42 Millionen Menschen
Fläche	83879 km ²

Basisdaten Österreich	
Bevölkerung pro Quadratkilometer	101 Bewohner
Bevölkerungsreichste Region	Bundesland Wien (1,7 Millionen Einwohner)
Lebenserwartung Neugeborene 2011	Frauen: 83,3 Jahre Männer: 78,3 Jahre
Geburtenziffer	1,4
Bevölkerung über 65 Jahre	18,1 Prozent
Ausländeranteil	11,9 Prozent
BIP pro Kopf 2011 nach Kaufkraftstandards (EU 27=100)	131 (Zum Vergleich: Deutschland = 122; Schweiz = 160)
Netto-Einkommen 2012	26 378 € (Zum Vergleich: Deutschland = 26 791 €; Schweiz = 38 310 €)
Arbeitslosenrate September 2013	4,9 %
Alleinerziehende	12,2 Prozent

Nach dem Zweiten Weltkrieg dann erlebte Österreich ein rasantes Wirtschaftswunder, das dem deutschen in nichts nachstand. Erst dieser Erfolg verhalf Herrn und Frau Österreicher allmählich zu nationalem Selbstbewusstsein. Wichtiges Fundament des Wohlstands zwischen Neusiedler See im Osten und Bodensee im

Westen: die spezifische Strategie der Konfliktvermeidung durch rot-schwarzen Politikproporz und die berühmt-berüchtigte *Sozialpartnerschaft*. Im österreichischen Parlament wird seit Jahrzehnten so gut wie nichts beschlossen, was nicht zuvor von Unternehmerorganisationen, Arbeitnehmervertretern und Landwirtschaftsfunktionären hinter verschlossenen Türen ausgekungelt wurde. (Siehe Seite 184).

Dass da Transparenz und demokratische Teilhabe auf der Strecke bleiben, versteht sich. Herr und Frau Österreicher haben ohnehin eine Mentalität kultiviert, die ihnen auch schon während der Donaumonarchie das Leben mit der Macht erleichtert hat: die Fähigkeit zum augenzwinkernden Kompromiss, der Ungerades gern mal gerade sein lässt. Eine »Entweder-und-oder-Republik« nennt der Publizist *Robert Menasse* (* 1954) sein Land.

Regeln sind da, um sie zu ignorieren

Im Alltag schlägt sich die eingewurzelte Doppelmoral unter anderem in der Neigung nieder, Regeln zu erfinden, um sie nicht einzuhalten. So gibt es in den österreichischen Städten zwar unzählige Kästchen mit Plastikbeuteln, um die Hinterlassenschaften der zahlreichen Hunde wegräumen zu können. (Siehe Sei-

te 192) Das Gebot, die »Hundstrümmerl« (Hundehaufen) zu beseitigen, wird dennoch nicht eingehalten. Trotz größter Bemühungen der *Magistratsabteilung M48* – kurz: die 48er – wirken die Wiener Außenbezirke zuweilen wie ein einziges großes Hundeklo.

Auch versteht es ein österreichischer Polizist – hierzulande Kiberer genannt – nicht wirklich als seine Aufgabe, einen Autofahrer wegen Mobiltelefonierens während der Fahrt zu belangen. Das ist natürlich auch in Österreich bei Strafe verboten. Etwas anders sieht es aus, wenn ein Fußgänger es wagt, bei Rot die Straße zu überqueren. Der arme Sünder wird schon mal vom Uniformierten grob am Arm gepackt und zurückgehalten, vor allem wenn es sich bei dem Übeltäter offensichtlich um einen »Tschusch«, also Arbeitsmigranten, handelt ... (siehe Seite 59)

Intellektuelle unter Nestbeschmutzer-Verdacht

Intellektuelle und Künstler belegen ihre Landsleute zuweilen mit einer Häme, die an Verzweiflung grenzt: »Wie schön wäre Wien ohne Wiener«, komponierte der aus dem New Yorker Exil zurückgekehrte jüdische Kabarettist *Georg Kreisler* (1922–2011) Mitte der 1960er Jahre. Und der Wiener Philosoph *Rudolf Burger* (* 1938) ätzte in den 1990er Jahren mit Blick auf den

Jugoslawien-Konflikt: »Österreich ist ein kleines, fettes Land mit kleinen, fetten Leuten, die gern andere in den Krieg schicken.« Als übergewichtige Trachten-träger und lüsterne Kleriker, so sieht der niederösterreichische Karikaturist *Manfred Deix* (* 1949) seine Landsleute (siehe auch Seite 288).

Die Mehrheit der österreichischen Bevölkerung aber ficht solch satirische Kritik nicht an. Viele sehen darin höchstens eine unschöne Form der Nestbeschmutzung. Vor fünfzig Jahren wäre das anders gewesen; damals, so die Demoskopen, war der gemeine Österreicher noch sehr verunsichert, wenn er zu seiner nationalen Identität befragt wurde. Inzwischen jedoch sind vier Fünftel der Österreicher stolz auf ihre *Insel der Seligen* (siehe auch Seite 184), wie sie ihr Land nicht ohne Selbstironie ab und zu bezeichnen.

Von »Strandgut« jedenfalls ist heute nicht mehr die Rede. Da werden schon mal die Feuerzeuge gezückt und die Augen feucht, wenn der mediale Tausendsassa Rainhard Fendrich seinen Song *I am from Austria* anstimmt ...

Do kann i moch'n wos i wül
Do bin i Herr do kea i hin
Do schmützt des Eis von meiner Sö
Wia von am Gletscher im April

A wenn ma's schon vergessn ham'
I bin dei Apfel du mei Stamm.
So wie dei Wasser talwärts rinnt
unwiderstehlich und so hell
Fast wie die Tränen von am Kind
wird a mei Bluat auf amoi schö
Sog i am Mensch der Welt voi Stolz
und wann ihr woits a ganz allan
I am from Austria
I am from Austria
(...)

Ersatz für deutsche Diebesbeute

Mit den heimlichen und echten Nationalhymnen ist das in Österreich eh so eine Sache: Haben doch die Deutschen glatt jene Melodie, die *Joseph Haydn* (1732–1809) auf den Text »Gott erhalte Franz den Kaiser« komponiert hatte, einfach geklaut und mit dem Text des Dichters August Heinrich Hoffmann von Fallersleben zu ihrer Nationalhymne erkoren. Aber so recht wollten die Österreicher »ihre« Haydn-Hymne auch gar nicht mehr haben nach der NS-Zeit. Als Ersatz dient seit 1946 jene Melodie, die – natürlich – zunächst dem Salzburger Genie *Wolfgang Amadeus Mozart* (1756–1791) zugeschrieben wurde (siehe auch Seite 244). Inzwischen hat sich aber herausgestellt, dass

die Musik zur heutigen »Bundeshymne der Republik Österreich« offenbar von *Johann Baptist Holzer* (1753–1818), einem Freimaurer-Bruder Mozarts, komponiert wurde.

Ein Text war schwieriger zu finden: Nachdem ein Preisausschreiben nichts Passendes »ausgespuckt« hatte, wurde das Gedicht »Land der Berge, Land am Strome« von *Paula von Preradović* (1887–1951) in einer mit der Schriftstellerin abgestimmten Fassung auserwählt. So wurde »Heimat bist du großer Söhne« zum Jahresbeginn 2012 durch »Heimat großer Töchter und Söhne« ersetzt. Und so lautet sie nun, der *Bundeshymne* erste Strophe:

Land der Berge, Land am Strome,
Land der Äcker, Land der Dome,
Land der Hämmer, zukunftsreich!
Heimat großer Töchter und Söhne,
Volk, begnadet für das Schöne,
Vielgerühmtes Österreich.
Vielgerühmtes Österreich.

Die Hofrät erepublik

Wer auf dem Parkett der österreichischen Etikette keinen Bauchklatscher hinlegen will, sollte sich mit einem unbedingt auskennen: mit Titeln.